

Abonnement:

Für 6 Monate . . . . . 6\$000
.. 3 Monate . . . . . 3\$000

Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorauszahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua de S. José 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: H. Brüggmann.
Campinas: J.U. Keller-Frey, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: Bento Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 122.
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curitiba: Robert Hauert, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

S. Paulo und die deutsche Einwanderung.

Diesen Aufsatz richten wir vorzugsweise an unsere Stammesgenossen in der alten lieben Heimath.

Bei der Vertheilung dieser Erde ist den guten Deutschen nun schon so manches verloren gegangen, dass uns der sehnliche Wunsch beseelt, sie möchten nicht aus purer Bedächtigkeit auch noch ihren Antheil an einem herrlichen Stück Erde, „São Paulo“ genannt, verlieren.

Von S. Paulo ist in deutschen Blättern und Büchern noch so wenig die Rede gewesen, dass eine kurze Vorstellung zweckmässig scheint.

S. Paulo ist die schönste Perle in der brasilianischen Kaiserkrone, die reichste, blühendste Provinz. Belegen zwischen dem 20. und 26. Breitengrade, zum Süden des gewaltigen brasilianischen Reiches gehörig, hat sie bei einer Grösse von 312,000 Quadratkilom., grösser als Italien, kaum 1 1/2 Million Einwohner, darunter 20,000 Deutsche.

Ihr Klima gehört zu den angenehmsten und gesunden der Welt. Trotzdem sie zum grossen Theil innerhalb der Wendekreise beliegen ist, entwickelt sich hier nie die drückende Hitze, welche in weit südlicheren Lagen vorkommt; in der heissesten Sommerszeit erreicht die Hitze nur selten 24—25 Grad Réaumur im Schatten, und die Nächte sind stets kühl und erfrischend.

Die Höhenlage (ein paar tausend Fuss über dem Meere) und das nahe Meer sind die Ursachen dieses gemässigten Klimas.

Im Winter wie im Sommer liegt die Landschaft in üppigem Grün. Der grüne Teppich unter uns, der blaue Himmel über uns thut den Augen wohl und stimmt das Herz heiter.

Die Sonne marschirt in resolutem Zuge vom Aufgang zum Niedergang fast mitten über den Himmel dahin, ohne mit endlosem Zaudern am Horizonte hinzukriechen und mit ihren schrägen Strahlen die Augen der Menschen zu blendern.

Das behagliche Bollern des Feuers im winterlichen Ofen muss man entbehren, aber man sitzt dafür das ganze Jahr bei offenen Fenstern, und Steinkohlenschmutz in den Häusern und im Freien ist unbekannt.

Dies herrliche Land erzeugt auf seinem fruchtbaren Boden Produkte der mannichfaltigsten Art, aber sein Hauptprodukt, das Erzeugniss, welches ihm gewissermassen seine Weltstellung verbürgt, ist der Kaffee. S. Paulo ist das Kaffeeland der Erde ganz vorzugsweise; es hat an seinem Kaffee ein Produkt, dem der Weltmarkt offen steht, ein Produkt, das, wie kaum ein anderes, die Transportkosten tragen kann, endlich ein Produkt, das grosse Sicherheit im Ertrage hat und in seiner Kultur mehr Aufmerksamkeit als schwere Arbeit verlangt.

Die Kaffeepflanzung ist nicht bloss einträglich, sondern auch wahrhaft schön. Man kann sich auf dem Gebiete der Landwirtschaft kaum etwas Schöneres denken als eine Pflanzung dieser reizenden Bäumchen mit ihren dunkelglänzenden Blättern und ihren weissen Blüten und rothen Früchten. Wäre der Kaffeebaum keine Nutzpflanze, so müsste er als Zierpflanze gezogen werden.

Ein anderes wichtiges Landesprodukt wird sicherlich der Wein werden. Schon jetzt werden bedeutende Quantitäten gebaut, doch erhebt sich die Qualität noch nicht über die des gewöhnlichen Landweines. Hier ist ein systematisches Versuchen beifalls richtiger Auswahl der Reben und ihrer Behandlung noch dringend zu wünschen.

Ähnlich geht es mit zahllosen anderen Erzeugnissen. Es ist noch nicht annähernd festgestellt, welche Erzeugnisse hier mit Vortheil zu erzielen sind. In dieser Hinsicht ist der Forschung hier noch ein ungeheures Gebiet offen geblieben.

Dies Schicksal theilt S. Paulo mit manchen anderen Provinzen, aber es ist vor allen bevorzugt durch den Besitz seines einen dominirenden Produkts, d. i. des Kaffees. Im Besitze dieses kann es der weiteren Entwicklung der Dinge ruhig entgegensehen.

S. Paulo bietet noch einen Vortheil, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann, d. i. sein ausgedehntes Eisenbahnnetz. Dies Netz, welches von Jahr zu Jahr mehr entwickelt wird, sichert auch den entlegenen Landestheilen seine Verbindung mit den Märkten seiner Erzeugnisse.

In dies Land, so schön und gesund, so reich an Erzeugnissen aller Art und mit so entwickeltem Kommunikationssystem, möchten wir einen Theil der deutschen Auswanderung lenken.

Wir richten aber unsere Einladung nicht an jedermann, sondern nur an Landwirthe und ländliche Arbeiter und solche, welche Neigung und Kraft haben, zu diesen Beschäftigungen überzugehen.

Wir möchten auch nicht, dass dieselben ver einzelt hierherkommen, sondern dass die Einwanderung durch kapitalkräftige Gesellschaften organisiert werde. Solche Gesellschaften müssen hier Komplexe von Staatsländern oder Privatländern ankaufen und in kleinere Besitzungen zur Abgabe an Einwanderer zerlegen.

Es ist unter Umständen auch in Erwägung zu ziehen, ob nicht hier und da grössere Betriebe für die Gesellschaft selbst zu etabliren sind. Solche grössere Betriebe könnten bei tüchtiger Leitung als Versuchsstationen von hohem Werthe sein.

Für den Ankauf geeigneter Ländereien sind jetzt die günstigsten Zeiten. Man geht hier augenblicklich von der Sklavenwirtschaft zur freien Arbeit über. So gewiss nun auch dieser Wechsel für die Entwicklung des Landes von höchster Bedeutung ist, so bringt doch derselbe vorläufig auch grosse Schwierigkeiten mit sich. Die Zahlung der freien Arbeiter verlangt grosse Baarmittel, welche den Fazendeiros (Besitzern der Fazenden d. i. Plantagen) nicht immer zur Disposition stehen. In Folge dessen ist mancher zu verkaufen bereit, der früher nicht daran gedacht hätte. Wir glauben deshalb, dass es einer Gesellschaft leicht sein würde, bedeutende Komplexe in guter Lage zusammenzukaufen.

Die Kosten der Einwanderung betragen — fast nichts, denn die Provinz S. Paulo trägt die Kosten vom Einschiffungshafen in Deutschland bis zum Ziel im Innern an Passage und Beköstigung.

Das Nähere hierüber hier mitzutheilen, namentlich die Bedingungen, die zu erfüllen sind, um diese Vergünstigung zu erhalten, würde zu weit führen, hätte auch keinen Zweck, da der einzelne Auswanderungslustige in der Regel zu unbedolten ist, um sich damit zurechtzufinden. Es würde natürlich Sache der Gesellschaft sein, die Regulirung derartiger Angelegenheiten in die Hand zu nehmen.

Wir wiederholen, dass wir nicht zu vereinzeltm Herkommen auffordern. Es handelt sich um Einwanderung in ein fremdes Land mit fremder Sprache und fremder Kulturweise. Da stösst der Einzelne auf tausend Schwierigkeiten und findet sich schwer zurecht. Was wir wünschen, ist eine gesellschaftlich organisirte Einwanderung, bei welcher der Einzelne Fühlung mit Genossen und vermöge der Organisation Unterstützung mit Rath und That findet.

Im Interesse der guten Sache, in der Ueberzeugung, zahlreichen Landsleuten einen Dienst zu erweisen, wünschen wir eine möglichste Verbreitung dieses Artikels in der Heimath und ersuchen unsere Kolleginnen, soweit sie nicht grundsätzliche Gegner jeder Auswanderung sind, um Aufnahme desselben.

Uebersieische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Im Reichstage währte die Generaldebatte über das Sozialistengesetz drei Tage, ohne dass sich Fürst Bismarck daran betheiligte. Den Kernpunkt bildeten Beschuldigungen gegen das Treiben der Geheimpolizei.

Der Kriegsminister bezifferte in der Wehrkommission die für Durchführung der neuen Wehrvorlage nöthige Summe auf rund 280 Millionen Mark.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wurden einige polnische Interpellationen wegen Ausmerzung der polnischen Sprache aus dem Volksschulunterricht erledigt. Der Erzbischof Dinder von Posen lehnte es einer polnischen Deputation gegenüber ab, für die polnische Sprache einzutreten.

In Baden nahm die kirchenpolitische Kommission der zweiten Kammer die Bestimmung der Vorlage, durch welche der Kurie die Befugnis zur Errichtung von Konvikten an Gymnasien und Universitäten eingeräumt wird, mit Zusätzen im Sinne einer Verschärfung der Staatsaufsicht über diese Anstalten an. Dagegen wurde der Artikel über eine vorübergehende, aushülfsweise Zulassung von Ordensgeistlichen in der Seelsorge mit 7 gegen 3 Stimmen abgelehnt.

Das deutsche Kronprinzenpaar feierte am 25. Januar in San Remo das dreissigjährige Ehejubiläum.

Der Reichskanzler ist nach Berlin zurückgekehrt.

Das neue Sozialistengesetz wird von der „Kreuztzg.“ sehr passiv mit der Gegenreformation in Oesterreich (Vertreibung der Protestanten aus Salzburg u. s. w.), der Hugenottenverfolgung (Bartolomäusnacht!) und der Ausrottung der Albigenen verglichen, bei denen man ja in Folge Vorgebens mit der nöthigen Schneidigkeit das gesteckte Ziel im Wesentlichen erreicht habe. Gut, dass diese Bemerkungen von der „Kreuzzeitung“ gemacht wurden und nicht etwa einem „reichsfeindlichen“ Blatte entschlüpfen. Wie viel Jahre wegen „Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen“ wären dafür sonst dem Redakteur sicher?

Die älteste höhere Schule Preussens, das Gymnasium in Stendal, begeht in diesem Jahre das Fest des 550jährigen Bestehens. Die Schule wurde vom Rathe der Stadt 1338 neben der schon bestehenden des Domkapitels gegründet.

In Breslau hatte sich der Privatdozent an der Universität, Dr. med. et phil. Joseph, 60 Jahre alt, vor der Strafkammer wegen der Anklage des Diebstahls zu verantworten. Dr. Joseph war ein leidenschaftlicher Briefmarkensammler. Im Mai 1885 vernahm er, dass bei dem Möbelhändler Wiedner eine werthvolle Briefmarkensammlung zum Verkauf ausgestellt sei. Dieselbe hat er öfters betrachtet, dabei aber Marken im Werth von über 100 Mark entwendet, die bei einer Haussuchung in seinem Besitz vorgefunden wurden. Dr. Joseph ist von den Aerzten für geistig gesund erklärt worden. Der Gerichtshof hat den Angeklagten mit Rücksicht darauf, dass Sammler nicht selten die Manie haben, andere Sammler zu bemogeln, zu 6 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

In Zeulenroda (Reuss ältere Linie) mussten aus einer Kriegervereinsfahne, welche die Inschrift „Mit Gott für Kaiser, Fürst und Vaterland!“ trug, auf Befehl der Regierung, das Wort „Kaiser“ ausgetrennt werden. Wie gut, dass im Falle eines Krieges Reuss & L. doch nicht so leicht Russland die Hand reichen kann!

Schweiz.

Die Schweiz wies eine Anzahl Anarchisten aus, von denen einzelne zugleich polizeiliche Spionage trieben.

In Zürich hat die kantonsrätliche Kommission, welche sich mit dem neuen Volksschulgesetz zu beschäftigen hatte, beschlossen, es solle die Schulpflicht in der erweiterten Alltagschule bis auf das 14. zurückgelegte Altersjahr beschränkt werden, dagegen im 7. und 8. Schuljahr im Winter täglich, im Sommer während zwei Vormittagen zu je vier Stunden Schule gehalten werden. Den Gemeinden ist es natürlich gestattet, auch für den Sommer täglichen Unterricht einzuführen. Ebenso wurde einmüthig folgender Antrag angenommen mit Bezug auf das Maximum der von einem Lehrer gleichzeitig zu unterrichtenden Schülerzahl: „Wo in den sechs ersten Klassen einer Schule andauernd während dreier Jahre mehr als 80 Schüler sind, da soll ein zweiter Lehrer angestellt werden. Der Erziehungs Rath ist jedoch berechtigt, mit Rücksicht auf die Verhältnisse der Gemeinden, die Schullokale oder aus andern besonderen Gründen die Theilung einer Schule auch dann schon anzuordnen, wenn die Schülerzahl über 70 angestiegen ist. Eine Schulgemeinde, welche grundsätzlich dem einzelnen Lehrer weniger als 70 Schüler zuteilt, erhält gleichwohl den gesetzlichen Staatsbeitrag an die Lehrerbesehung.“

Frankreich.

In Paris war bisher der Religionsunterricht in den der Stadt gehörigen höheren Schulen in der Weise geduldet, dass diejenigen Eltern, welche ihre Kinder in der Religion unterrichten wissen wollten, 20 Franken Schulgeld mehr zahlen mussten. Diese Freiheit soll nun aufhören; denn der Gemeinderath hat die Abschaffung der Seelsorge und des Religionsunterrichts beschlossen und die Regierung stimmt diesem Beschlusse zu. Für den Unterricht gibt die Stadt jetzt über 24 Millionen aus, drei mal mehr als vor 15 Jahren. Die städtischen Volksschulen zählen 117,560 Kinder, die kirchlichen Freischulen 71,741, macht zusammen 189,301 Kinder, während 205,668 Kinder im Schulalter ermittelt sind. Die fehlenden 15,000 dürften sich grösstentheils in den vielen kleinen Privatschulen finden oder zu Hause Unterricht erhalten.

Der Generalrath des Seine-Departements hat fünf Millionen für den Bau einer sechsten Irrenanstalt bewilligen müssen. Die vorhandenen fünf Anstalten reichen nicht entfernt mehr aus, obwohl sie nicht alle Irren aufnehmen. Das Seine-departement zählt jetzt über 100,000 Irren, 1870 waren es nur 6000 und 1814 nur 946. In letzterem Jahre kostete die Irrenpflege keine 100,000 Franken, jetzt über 5 Millionen. Dr. Despres, seit Jahrzehnten Oberarzt der Charité, gibt als Ursachen der Zunahme des Irrensins an: Trunkenheit, besonders Genuss des Absynths und politische Leidenschaften. Ein Pariser Abgeordneter, Dr. Villeneuve, ist wegen Grössenwahn im Irrenhause, Aubertin, der Mörder Ferry's und Baffier, der Mörder des Abgeordneten Germain Casse, leiden an politischem Wahnsinn.

Der böchste Gerichtshof in Frankreich (Cour de Cassation) hat entschieden, dass der Verhehlchung der katholischen Geistlichen Nichts im Wege stehe. Das Verbot der Kirche wird also von der Behörde, welcher die Vollziehung der Civilebe obliegt, nicht berücksichtigt werden.

Selbstverständlich wird damit das von den sich verhehlenden Geistlichen verletzte Kirchengesetz nicht hinfällig.

Die Kirche wird nun wider ihren ungehorsamen Diener vermuthlich mit Kirchenbau und ähnlichen Annehmlichkeiten vorgehen.

Bezüglich der Pariser Weltausstellung verlaudet, dass die Mächte die offizielle Bethheiligung an der Industrieausstellung ablehnen, aber die Kunstausstellung besichtigen werden, auch Deutschland.

Italien.

In vatikanischen Kreisen gilt es nicht für unwahrscheinlich, dass Kaiser Dom Pedro von Brasilien, welcher sich zur Zeit immer noch in Cannes befindet, seine ursprüngliche, infolge der Etiketteschwierigkeiten zwischen Vatikan und Quirinal aber aufgegebene Absicht, dem Papste anlässlich seines Priesterjubiläums seine Verlehnung zu bezeugen, nun doch zur Ausführung bringt. In diesem Falle würde Dom Pedro in durchaus privater Eigenschaft und im strengsten Incognito nach Rom kommen.

Die Zeitung „L'Economista“ in Florenz publizirt eine wahrhaft erschreckende Statistik über die Malaria in Italien. Das Königreich zählt 8258 Kommunen, von denen 2823 der Malaria unterworfen sind; letztere haben eine Seelenzahl von 11 Millionen. In diesen genannten Kommunen tritt das Sumpffieber sporadisch auf, aber unter jenen 2823 sind 2025 Kommunen, wo die Malaria häufig die Bewohner heimsucht. Sich von solcher Geissel zu befreien, sind die meisten Familien nicht im stande, weil sie nicht die Mittel haben, Chinin zu kaufen. Wo dies Sumpffieber am häufigsten auftritt, ist die Zahl der Apotheken am kleinsten, und zählt Italien 3581 Kommunen, die keine Apotheke haben. Auch ist konstatiert, dass viele Apotheken schlechtes, verdorbenes, oft mit andern Substanzen gemischtes Chinin verkaufen.

Bulgarien.

Prinz Ferdinand nebst Mama bereist Ostrumelien und hält Reden; die Herzogin Klementine wurde zum Chef eines ostrumelischen Regiments ernannt und schenkte diesem Leibregiment das Geld zu neuen Hosen.

Aus Philippopol berichtet man einige ärgerliche Vorkommnisse in dortigen Offizierskreisen. Ein Beamter im Civildienst bediente sich, während er im militärischen Klub in Philippopol speiste, beleidigender Ausdrücke gegen den Fürsten Alexander von Battenberg. Ein gewisser Major Steffoff zog sofort seinen Revolver und erschoss ihn. Darauf fand ein Kampf statt zwischen den Offizieren, welche Parteigänger des Fürsten Ferdinand sind, und denjenigen, welche für Prinz Alexander Partei nahmen. Der Kampf wurde mit Säbeln geführt und auf beiden Seiten wurden mehrere Kämpfer verwundet. Der Belagerungszustand ist in Philippopol proklamirt worden.

Nordamerika.

Bekanntlich hat der Bundes-Senator Morrill den Antrag gestellt, der Einwanderer solle nur auf Grund eines konsularischen Zeugnisses, das seinen guten, moralischen Charakter bestätige, zugelassen werden. In seiner Rede für diesen Antrag hatte er den allgemeinen Satz aufgestellt, „Die Einwanderung verrohe die amerikanischen Sitten.“ Der „Philadelphia Demokrat“ widerlegt diesen Satz in seiner Allgemeinheit treffend so: „Solche verrückte Ansichten kommen davon, wenn man Alles über einen Kamm scheert, d. h. jede Einzelercheinung generalisirt.“

„Dass es unter der neuen Einwanderung genug unkultivirte Elemente giebt, versteht sich von selbst, ebenso wie unter den eingeborenen Amerikanern an derartigem Rohstoff leider kein Mangel ist. Und das Letztere ist einfach die Folge davon, dass von allem Anfang an alle Einwanderung sowohl aus England und Irland wie aus Deutschland und anderen Ländern neben vielen kultivirten Personen auch noch eine grosse Zahl unkultivirter in's Land brachte.“

„Von letzteren bat ein beträchtlicher Theil der eingeborenen Generation der Gegenwart eine solche Portion von Rohheit geerbt, dass sie über die Rohheit von neuen Einwanderern nicht die Nase zu rümpfen brauchen. Und das grosse Interesse, das gebildete Amerikaner z. B. an den rohen Faustkämpfen eines Sullivan nehmen, sollte wohl daran mahnen, dass der englische Stock an Sittenrohheit es mit jeder anderen Nationalität aufnimmt. Die enthusiastische Begrüssung jenes amerikanischen Klopffechters in England durch den Prinzen von Wales ist ein schlagender Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung.“

„Die deutsche Einwanderung muss sich ganz besonders gegen den Vorwurf verwarben, dass sie die Mitschuld an der amerikanischen Rohheit trage. Wenn irgeud eine Nationalität zur Veredelung der Volksgesittung und des öffentlichen Volkslebens in diesem Lande beigetragen hat, so ist es die deutsche durch die Einführung von Musik und Gesang und gründlicher, geistiger und physischer Erziehung in ihren Gesang-, Schul- und Turn-Vereinen.“

„Nur ein Zeichen von eigener Rohheit ist, das nicht zu erkennen oder zu würdigen, oder es ganz todtzuschweigen und zu verleugnen.“

Argentinien.

Im Monat Dezember sind in der Hauptstadt nicht weniger denn 16 Selbstmorde bei der Polizei zur Anzeige gelangt, gegen 7 im gleichen Monat

1887. Unglücksfälle ereigneten sich 62, wovon 20 durch Ueberfahren und 9 durch das Umstürzen von Wagen verursacht wurden.

Notizen.

S. Paulo. Am Montag legten die republikanischen Abgeordneten in der Provinzialkammer ein Projekt vor, demzufolge von jedem in der Provinz matrikulirten Sklaven eine Steuer von 400\$ erhoben werden soll.

Die Annahme dieses Projekts würde der Sklaverei mit einem Schlage ein Ende machen.

Hr. Jaguaribe beantragte, der Companhia Sorocabana eine 5proz. Zinsgarantie zu gewähren, damit die Bahn von Tatuhy nach Paranapanema weitergebaut werde.

In's Handelsregister wurden eingetragen: Henrique Bamberg und eine Commandit-Firma, für den Betrieb eines Modengeschäfts in hiesiger Stadt. Kapital: 20 Contos, wovon die Hälfte vom Kommanditär eingeschossen ist. Firma: Henrique Bamberg.

Der Mörder Charles Jones hat ein Begnadigungsgesuch an die Regentin gesandt, ist aber abgewiesen worden.

Die Direktion der Sociedade Promotora de Imмиграção hat heute mit der Regierung einen Kontrakt abgeschlossen, demzufolge sie die Leitung und Verwaltung des Immigrantenhauses, vorläufig bis zum 30. Juni 1889, übernimmt.

Separatismus und Republik. „Diario Popular“, ein angesehenes republikanisches Blatt in S. Paulo, schreibt:

„Um wirklicher Republikaner zu sein, muss man Separatist sein.

„Soll man etwa warten, bis dass die demokratischen Ideen in allen Provinzen die Oberhand gewonnen haben, um dann die Verfassungsformen zu ändern? Wann wird es dahin kommen, da wir ja sehen, dass diese Idee in mehreren Provinzen noch ganz unbekannt sind?

„Nur ein Utopist, ein platonischer Republikaner kann so denken.

„Das Beste ist Folgendes: Jede Provinz, sobald sie die Nothwendigkeit begreift, die Verfassungsform zu ändern, trenne sich vom Reiche und verbünde sich mit den etwa schon getrennten Provinzen, so dass das Reich allmählich schwächer und schwächer wird und der Rest von selbst hinksinkt.

„Welche Provinz wird die erste sein, welche ihre Stimme erhebt? S. Paulo, Rio Grande do Sul oder Pará? Niemand kann es mit Sicherheit sagen, aber sobald eine von ihnen den Muth hat, so werden ihr die andern auf der Stelle folgen, und keine Regierung wird im Stande sein, an so verschiedenen Punkten zur selben Zeit mit ihren schwachen Kräften aufzutreten.

„Es ist durchaus nothwendig, dass die apathische Ruhe jetzt aufhört; es naht der Augenblick, in welchem wir unsern Patriotismus zeigen müssen, indem wir uns der Bewegung anschliessen, welche über das Schicksal der gegenwärtigen Dynastie und die Verfassungsform entscheidet.“

„O Partido Conservador“ führt vorstehende Sätze an und fügt hinzu:

„Man sieht, „Diario Popular“ führt eine offene Sprache. Warum auch sollte der Republikaner seine Absichten verschleiern, wenn er sieht, dass diese Politik an der Regierung ist, wenn er weiss, dass ihm nichts begegnen wird, weil es die „Konservativen Republikaner“ sind, welche die Geschicke der Provinz S. Paulo leiten?“

Todesfall. Noch keine zwei Monate sind von diesem Jahre verlossen und schon müssen wir einen dritten Selbstmord aus unserer deutschen Kolonie melden. Ein braver Familienvater, geschickter und fleissiger Handwerker und guter Deutscher, der Tischler Otto Bierbrauer, hat sich am Montag Abend in seiner Wohnung erschossen. Ueber das Motiv zur That liegen noch keine bestimmten Anhaltspunkte vor, doch scheinen ein langjähriges Augenleiden, für welches er, leider mit wenig Erfolg, vor zwei Jahren Heilung in Deutschland suchte, sowie auch in letzter Zeit dazu gekommene Brustbeschwerden und sonstige Umstände in ihm Lebensüberdruß erweckt zu haben, und in solcher Verhältnissen genügt oft ein ganz geringfügiger Anlass, um den Gedanken zur That werden zu lassen. Hr. Bierbrauer war aus Darkehmen (Ostpreussen) gebürtig und befindet sich seit langen Jahren in Brasilien, früher in Dona Francisca. Der braven Familie sind, so lange wir sie hier in S. Paulo kennen, nur bausliches Unglück und bittere Prüfungen beschieden gewesen und es hat, um das Mass zum Ueberlaufen voll zu machen, nur noch das Ereigniss vom Montag gefehlt. Wünschen und hoffen wir, dass nun endlich eine Wendung zum Besseren eintreten möge.

Wir drücken der tiefgebeugten Wittwe und ihren Angehörigen unsere innigste Theilnahme aus.

Die Agencia Havas ist von der Behörde aufgefordert worden, Erlaubniss zu ihrem Geschäftsbetrieb einzuholen, indem sie diese Verpflichtung bis dato noch nicht erfüllt hat.

Noch nöthiger wäre es, ihr das systematische Lügen zu untersagen.

„Correio da Limeira“. Am 26. d. M., dem Tage der Befreiung des Munizips Limeira von der Sklaverei, ist dort die erste Nummer einer zweimal wöchentlich erscheinenden neuen Zeitung unter obigem Titel ausgegeben worden. Redakteur und Eigenbümer ist Hr. A. Bittencourt. Die erste Nummer ist dem grossen Feste des Munizips, welches in eine neue verherrlichte Aera eintritt, gewidmet und bringt eine Anzahl hierauf bezüglicher guter Artikel von berufenen Federu.

Wir danken für freundliche Uebersendung.

Itú wird Mitte März die Befreiung des Munizips von der Sklaverei feiern.

Von einem unserer Abonnenten erhalten wir folgende

Berichtigung. Der Artikel „Franzosen und andere Leute“ in N. 15 der „Germania“ ist fesselnd geschrieben, entbehrt aber insofern stark der deutschen Gründlichkeit, als er von Ungarn, Serben, Kroaten und „ähnlichem Kropfzeug“ spricht. Offenbar hat der Verfasser die Sucht, billig geistreich zu sein, zu diesem Missgriffe verleitet, und hat er gerade das einzige Volk dort hinten, welches „fast französisch“ sein will, nämlich die Rumänen, ausgelassen.

„Der Ungar ist nur Ungar und setzt seinen ganzen Stolz darin, Ungar zu sein. Der Serbe und Kroat thut dies ebenfalls so und pflegt seine eigene Sprache und Literatur, aber welche immer fremde nur so weit, als es die Bildung erfordert.“

Wir nehmen diesen Protest bereitwillig auf und bemerken dazu erläuternd: Der betreffende Aufsatz war von uns der „Strassburger Post“ entlehnt, wie auch angegeben war. Gegenstand desselben war die Zeichnung des Franzosen in seinen Sympathien und Antipathien. Diese Zeichnung im Grossen und Ganzen schien uns treffend und anziehend entworfen. Damit ist natürlich keineswegs gesagt, dass wir jeden einzelnen Strich des Bildes, namentlich soweit „andere Leute“ in Frage kommen, für unanfechtbar halten. Es ist schwer, aus einem formell gelungenen Ganzen einen Theil fortzulassen, ohne den Effekt des Ganzen zu gefährden.

Wir trugen um so weniger Bedenken, den Aufsatz in seiner Vollständigkeit aufzunehmen, als die „andern Leute“ nur die Staffage für den eigentlichen Gegenstand des Bildes lieferten.

Wie sehr wir hierin Recht haben, wird der geehrte Einsender bemerken, wenn er die Rolle berücksichtigt, welche in seiner „Berichtigung“ der Rumäne spielt. Wir würden seine ganze „Berichtigung“ verwüsten, wenn wir den Rumänen daraus fortlassen wollten. Deshalb behalten wir auch diesen bei, erklären uns aber auch hiermit im voraus bereit, einen etwaigen Protest des Rumänen ebenfalls aufzunehmen.

In Santo Amaro ist am Montag Nachmittags 3 Uhr ein Arbeiter, Namens Vicente Antonio da Silva, vom Blitz erschlagen worden. Er war sofort todt. 6 seiner Begleiter stürzten betäubt zu Boden, kamen aber mit dem Schrecken davon.

Aus der Cadeia der Stadt Mocóca ist der Verbrecher Antonio Cateret mit Beihilfe des einzigen Soldaten, der ihn bewachte, entflohen.

Falschmünzer. Wegen Verdachtes der Falschmünzerei wurde in Rio Guilherme Angosto da Silva festgenommen. Der Verdacht wurde auf ihn gelenkt durch verschiedene zur Herstellung von Papiergeld dienende Gerätschaften, in deren Besitz man ihn traf.

Deutsche Einwanderung. Der Ackerbauminister hat mit dem in Hamburg wohnhaften Auswanderungsagenten R. O. Lobedanz einen Kontrakt zur Einführung von 6000 deutschen, österreichischen und anderen Einwanderern aus dem Norden Europas abgeschlossen.

Hr. Canuto Thorman in Santos übersandte uns ein „Relatorio“ seines in Rua Rosario N. 4 bestehenden Externats. Wir danken bestens.

Präsidenten-Gehälter. Das Einkommen der Präsidenten der Provinzen Bahia, Matto Grosso, Pernambuco, S. Pedro, Rio de Janeiro, S. Paulo, Minas, Maranhão und Pará ist auf 10 Contos, und dasjenige der Präsidenten aller übrigen Provinzen auf 9 Contos erhöht worden.

Vom Blitz erschlagen. Obiges war vor einigen Tagen das Schicksal des Grossgrundbesitzers José Joaquim in Minas. Man glaubt, dass der Blitz durch eine goldene Kette, die jener um den Hals trug, angezogen sei.

Der Arme war auf der Vorderseite des Rumpfes und am linken Bein furchtbar verbrannt, die Kette aber war ganz zerschmolzen. Schon vor Eintritt des Todes schien sich der Körper in einem solchen Zustande der Zersetzung zu befinden, dass er das Aussehen eines Leichnams darbot.

Der Realcredit. Die Institute des Realcredits, überhaupt alle, welche in Beziehungen zur Landwirtschaft stehen, befinden sich, so zu sagen, in Liquidation.

In Rio de Janeiro hat die Liquidation wenigstens schon begonnen. Verschiedene Landwirthe machen den Banken Vorschläge, nach denen sie unter Absatz von 50—80% zahlen wollen. Warum sollten die Landwirthe von S. Paulo nicht ebenfalls diesen Modus der Liquidation ergreifen?

Dies ist eine Thatsache, woran nicht zu zweifeln ist. Die Zeitungen theilen sie mit, wenn auch etwas versteckt.

Die „Gazeta da Tarde“ besprach die Massregeln, welche zu ergreifen seien, um die Desorganisation der landwirtschaftlichen Arbeit zu verhüten, und schrieb dabei:

„Die Landwirtschaft der Provinz Rio de Janeiro hat eine hypothekarische Schuld, welche sich auf etwa 120,000 Contos beläuft. Die Gläubiger, welche hauptsächlich die Banken sind, schliessen mit den Schuldnern Arrangements, je nach dem Vermögen derselben, auf der Basis von 20, 30, 40 und 50%.“

Die Sache will daher von denen, welche bei den Banken mit Kapital theilhaftig sind, wohl überlegt werden. (Partido Conservador in S. Paulo.)

Religiöse Intoleranz. Nach einer Mittheilung des „Diario Mercantil“ sind die Kranken evangelischen Glaubens im hiesigen Hospital verschiedenen Verfolgungen ausgesetzt. Insbesondere wird behauptet, dass beim herannahenden Tode den evangelischen Geistlichen nicht gestattet werde, die Kranken zu besuchen. Dagegen sollen die barmherzigen Schwestern die Gelegenheit ergreifen, Pression auf die Sterbenden zu üben, um Proselyten zu machen.

Ein Beichtvater. Wie die „Gazeta do Povo“ mittheilt, lebt in einer nahe bei S. Paulo befindlichen Parochie ein gewisser Vikar, der sich die skandalösesten Sachen zu Schulden kommen lässt. So soll derselbe im Beichtstuhl versucht haben, ein junges Mädchen und vier anständige verheirathete Frauen zu verführen.

Wie verständig waren doch die wackeren friesischen Bauern in Norddeutschland. Zu einer Zeit, da noch alles katholisch war, duldeten sie keinen unverheiratheten Geistlichen unter sich; nie kam in ihrer Landschaft das Cölibat zur Geltung. In ihren alten Landesbeschlüssen sagten sie einfach: „Unsere Geistlichen sollen verheirathet sein, damit sie keine Versuchung spüren, ehrbarer Leute Betten zu besudeln.“ Und bei diesem Beschlusse blieben sie trotz St. Peters Bannfluch.

Die Alfandega in Santos hatte folgende Einnahmen:

Table with 2 columns: Year (im Jahre) and Amount. Rows for 1883, 1884, 1885, 1886, 1887.

Rio Claro. Die Gesellschaft für elektrische Strassenbeleuchtung lässt jetzt den Plan zur Ausdehnung dieser Beleuchtung auch für Privatwohnungen studiren.

Verfassungs-Bewegung. In Campinas fand eine Volksversammlung statt, besucht von mehr als 2000 Personen. Dieselbe erklärte, dass die gegenwärtige Dynastie der konstitutionellen Legitimität entbehre, und verlangte, unter Anschluss an die bekannten Beschlüsse verschiedener Muuzipalkammern, dass durch Berufung einer konstituierenden Versammlung dem brasilianischen Volke Gelegenheit gegeben werde, sich über die Frage der Thronfolge im Falle des Todes oder Rücktritts des Kaisers zu äussern.

Hochzeit. Am vergangenen Freitag hat sich Frä. Wilhelmine Carolina Lütjens, Tochter unseres alten Freundes Peter Lütjens in São Pedro, mit Hr. Carl Anton Willems verheirathet. Wir gratuliren.

Mogyana Bahn. Am 3. März soll die neue grosse Brücke über den Rio Grande bei der Station Jaguará, an der Grenze von Minas dem Verkehr eröffnet werden. Die Brücke ist eines der schönsten und grossartigsten Bauwerke ihrer Art in Brasilien.

Die Fortsetzung der Linie nach Uberaba ist bereits im Bau.

Weinkultur. Der Ackerbauminister hat am 18. d. M. ein Avis an den Präsidenten der Provinz S. Paulo gerichtet, welches für alle Weinproduzenten von Interesse ist und im Wesentlichen wie folgt lautet:

Ich habe grosses Interesse, den Stand des Weinbaues in der Provinz S. Paulo zu erfahren und mich über die Fortschritte, welche die Weinproduktion gemacht hat, zu unterrichten.

In der Gewissheit, dass diese Industrie genug Lebensfähigkeit besitzt, um in der Ackerbau-Statistik des Reichs einen hohen Rang einzunehmen, dass sie zum grossen Vortheil der Bevölkerung gereicht nicht nur wegen des materiellen Ertrages, sondern auch wegen des wohlthätigen Einflusses auf die Gesundheit, den die Reinheit des Produktes ausübt, — möchte ich nähere Informationen erlangen, welche diesem Ministerium ermöglichen, die Weinkultur zu fördern und zu unterstützen, sei es durch Erweiterung der schon bewilligten Vergünstigungen, soweit es in der Macht der Regierung liegt, sei es durch Beauftragung anderer, von der gesetzgebenden Gewalt abhängiger Konzessionen.

Daher empfehle ich Ew. Excellenz mir bis nächsten 31. März über nachstehende Punkte Auskunft zu geben, indem Sie darüber sachverständige Personen, die Weinproduzenten selbst, vernehmen, welche die Nützlichkeit dieser Informationen gewiss begreifen werden:

Welches sind die Arten der kultivirten Reben, ihre Herkunft, mit Bezeichnung derjenigen, welchen bei der Weinbereitung der Vorzug gegeben wird?

Welche Arten von Stecklingen sind in den letzten 3 Jahren eingeführt worden und mit welchem Vortheil?

Wie viel Stücke existiren in jeder der vorbandenen Weinpflanzungen?

In welchen Munizipien befinden sich diese Weinanlagen und wem gehören sie?

Von welchen Krankheiten sind die Pflanzungen in den letzten 3 Jahren betroffen worden, und welche Mittel wurden zu deren Bekämpfung angewendet?

Welche Ländereien eignen sich am besten für Weinland und welche Verbesserungsmittel werden angewendet?

Wie viel Pipen und in welcher alkoholischen Stärke werden auf jeder dieser Weinpflanzungen produziert?

Welcher Prozess wird dabei angewendet?

Wie viel beträgt der Konsum in der Provinz und der Export dieses Weines?

Welches ist der Preis nach der Qualität, sowohl beim Verkauf für den Lokalkonsum als auch für den Export?

Welche Marke hat der Fabrikant adoptirt, um seine Produkte bekannt zu machen?

Wie ist die Kultur und Produktion beschaffen auf den Kolonien?

Sorocabana. Morgen, d. 1. März, wird die Verlängerung der Linie nach Botucatu bis zur Station Pyramboya dem Verkehr übergeben.

Dona Francisca. Am 8. d. starb hier im hohen Alter von 82 Jahren Herr Jakob Grossebacher. Der Verstorbene, Schweizer von Geburt, war einer der ersten Auswanderer, welche diese Kolonie aufsuchten und bereits seit 1856 hier ansässig. Herr Grossebacher hinterlässt eine zahlreiche geachtete Familie.

Die Inspectoria de hygiene in Desterro hat an die in der Kolonie D. Francisca praktizirenden Aerzte die Aufforderung gerichtet, binnen 20 Tagen ihre resp. ärztlichen Titel zur Prüfung einzusenden, bei Androhung einer Strafe von 100\$000. Diese Aufforderung entspricht einer Verordnung der Centralregierung in Rio, welche die Gesundheitsinspektoren sämtlicher Provinzen des Kaiserreichs strikte anweist, die Titel aller in den einzelnen Ortschaften praktizirenden Aerzte und Apotheker zu prüfen.

Infolge dessen hat Hr. Wigand Engelke, welcher dort seit circa 30 Jahren als Kolonialarzt thätig war, seine ärztliche Praxis aufgegeben. Die übrigen dort ansässigen Aerzte werden ihre in Deutschland erworbenen Titel der Behörde einsenden, und man hofft, dass die Behörde ihnen offizielle Erlaubniss zum Praktiziren geben werde, weil dort das unbestreitbare Bedürfniss vorhanden ist.

In der „Reform“ macht der dort wohnhafte Hr. Johann Killmann folgendes bekannt:

In der Provinz S. Paulo hat man neuerdings eine Fabrik gegründet, deren Zweck darin besteht, die Hülle einer fast in ganz Brasilien in Massen vorkommenden Gespinnstraue von grauer Farbe zur Herstellung von Seide zu verwenden. Auf diesen gewiss sehr vernünftigen Gedanken ist man durch die Schwierigkeiten und die mannigfachen Misserfolge gekommen, welche die Zucht des sogenannten chinesischen Seidenspinners auch in Brasilien im Gefolge hat. Die Raupe nun, um die es sich handelt, ist die Raupe eines Schmetterlings aus der Gattung Saturnia, welche zur Familie der Spinner gehörend, sich durch sehr grosse und breite Flügel auszeichnet, die in der Mitte mit einem runden Augen- oder einem grossen keilförmigen Glasfleck geschmückt sind. Die Raupen sind fast nackt und nur mit behaarten Warzen versehen. Sie spinne sehr dichte, flaschenförmige Kokons. Die Raupen des in Rede stehenden Spinners bilden Kokons in Grösse eines Tauben-ees. Das Gespinnst ist cremefarben und sind diese Raupen deshalb leicht aufzufinden, weil die von ihnen gesponnenen Kokons eine aufwärtsstehende bis zu 4 Centimeter lange, oben verengte und mit Blattresten durchsetzte Verlängerung von der Stärke eines Bleistiftes aufweisen. Diese Raupe kommt besonders häufig auf Rizinus vor, aber man findet sie auch in Kaffee- und Mandiokpflanzungen, sowie auf einer im Urwald vorkommenden Euphorbiacee (Anda assu). In S. Paulo hat man bereits damit begonnen, lediglich jener Raupen wegen Rizinuspflanzungen im Grossen herzurichten.

Hr. Killmann besorgt die Sammlung und den Ankauf solcher Raupen für die oben erwähnte Paulistaner Fabrik.

(Paulistaner Blätter haben unseres Wissens bis jetzt noch nichts über diese neue Fabrikation gemeldet.)

Tragikomisch. Im nächsten Jahre wird bekanntlich in Paris eine Weltausstellung stattfinden zur 100jährigen Feier der grossen Revolution.

Eine Weltausstellung wird es nun zwar nicht werden wegen der zahlreichen Ablehnungen Seitens grosser Kulturländer, und ob es überhaupt zu irgend einer Ausstellung kommt, das ist Angesichts der politischen Weltlage mindestens sehr zweifelhaft; allein dies thut nichts; in den Augen Frankreichs und seiner Freunde bleibt es unter allen Umständen eine Weltausstellung, und gegen die politischen Gefahren schliesst man die Augen. Also die Weltausstellung wird stattfinden.

Da kommt nun von Rio eine recht betäubende Nachricht. Brasilien, die „lateinische Schwester“ Frankreichs, dies Land, welches nach dem kürzlichen Aussprüche eines französischen Schriftstellers „mit Frankreich lebt und mit Frankreich stirbt“, Brasilien wird sich nicht an der Ausstellung beteiligen.

Die Regierung lehnt die Betheligung ab wegen Geldmangels.

„Geldmangel“, prosaischer Ausdruck der harten Wirklichkeit, welcher wüste Oede grinst uns bei deinem Klange an!

Könnte die Regierung denn nicht irgendeinen andern Grund geltend machen? Ach, sie hatte wohl noch andere Gründe, wie aus dem Folgenden leicht ersichtlich, aber, alles in allem genommen, müssen wir die getroffene Wahl billigen, ja Angesichts der Auswahl, welche der Regierung zu Gebote stand, für eine patriotische That halten.

Was in aller Welt hätte Brasilien auf einer Weltausstellung ausstellen können?

Werke der Industrie? Es wird ja alles, bis auf den letzten Nagel, importirt? Werke der Kunst? Welche? Erzeugnisse der Landwirtschaft, etwa Kaffee? Er ist ja in jedermanns Munde und überhaupt kaum ein Gegenstand für solche Ausstellungen. Zucker? Der ist ja vollständig aus dem Felde geschlagen durch die wackere Rübe, und würde auch auf einer Ausstellung in seiner hier beliebten Form neben den blendend weissen Blöcken des Rübenzuckers eine klägliche Figur spielen.

„Gazeta do Povo“ meint, man sollte nach Paris 3 Partei-Chefs schicken, 1 konservativen, 1 liberalen und 1 republikanischen. Diese sollte man zu einem Bilde zusammenstellen mit der Unterschrift: „Siehe da, mein Hauptprodukt!“

Malitiös! Nicht wahr? Aber verlassen wir diesen Gegenstand, es könnten sich noch malitiösere Einfälle herbeibringen!

Im Publikum, wenigstens soweit man aus den Urtheilen der Presse schliessen darf, herrscht Betrübniss über die Entscheidung der Regierung. Man möchte so gern dem armen, verlassenem Frankreich beispringen; ja es ist sogar schon angeregt, Seitens der Provinz S. Paulo selbstständig die Ausstellung zu beschenken. Wir freuen uns aufrichtig des jugendmuthigen Thatendrangs, aber wer beantwortet die impertinente Frage: „Womit?“

**Rio.** Wie „Paiz“ sagt, soll die Kaiserl. Regierung die Absicht haben, die Postkarten wieder abzuschaffen, angeblich weil zu viel Unfug und Missbrauch mit denselben getrieben werde.

— Am Montag raubten zwei betrunkene Soldaten zwei Messer aus einem Etablissement und erstachen damit eine Person, verwundeten 5 andere und tödteten den Esel vor einem Bond. Die Strolche sind in Haft.

— „Gazeta de Noticias“ bespricht die Emanzipationsbewegung der Provinz S. Paulo und sagt, dass gegenüber der vom Senador Prado eingenommenen Haltung Hr. Cotegipe nicht werde widerstehen können.

— Der portugiesische Minister gab am Sonntag in Petropolis dem Ackerbau- und dem Finanzminister zu Ehren ein Banket.

— „Rio-Post“ schreibt:

Mit Bezugnahme auf die francozenfreundliche Haltung unseres offiziellen Hauptorgans „Jornal do Commercio“ schreibt „L'Etoile du Sud“ folgendes über brasilianische Sympathien: „Es ist angenehm (doux) für diejenigen welche wie wir fern vom Vaterlande leben, festzustellen, wie sehr (combien) in Bezug auf alles, was Frankreich berührt, die brasilianische Presse empfänglich (sensible) ist. Keine einzige Thatsache geht an ihr, welche in diesem herrlichen Lande die Meinung der Schwesternation vertritt, unbemerkt vorüber. Entsprungen (issue) derselben Rasse, macht sie unsere Schmerzen zu den ihrigen, nimmt an unsern Freuden theil, lebt unser Leben und würde an unserm Tode sterben (elle vit de notre vie, elle mourrait de notre mort). Das ist die rechte lateinische Solidarität (c'est bien là la solidarité latine), deren Wirkungen sich fühlbar machen, bis hierher über den Ocean, dessen Fluthen die Gestade Frankreichs bespülen und sanft herüberleiten, um den brasilianischen Strand zu küssen (lécher — wörtlich: lecken)“.

— Man schreibt uns aus Juiz de Fora: „In Nr. 49 der „Rio-Post“ steht, dass drei Brücken über den Rio Parahybuna durch die heftigen Regengüsse eingestürzt seien. Die Regengüsse haben wohl weniger Schuld als vielleicht die Regierung, welche so starke Brücken, zur Strasse der früheren „Companhia União e Indústria“ gehörig, so ganz und gar vernachlässigt. Die Strasse wird doch immerhin fleissig benutzt von Tropeiros und Heerden Schlachtvieh und müssen diese auch Barreira-Geld bezahlen. Bei dem Einsturz, so viel ich weiss und erfahren habe, von nur einer Brücke, hat eine hiesige Firma einen ziemlichen Verlust erlitten. Es ist dies die Bierfabrik Augusto Kremer & Co., jetziger Besitzer: Bernardo de Castro. Dieser Fabrik ist ein mit Flaschen hochbeladener Wagen sammt 5 Eseln durch die „Ponte Americana“ gebrochen, die Fuhrleute haben sich gerettet, auch zwei von den Thieren haben sich rechtzeitig losgerissen. Vielleicht kann bei niedrigem Wasserstande noch manches gerettet werden.“

**Minas.** In der Nähe von Itacambira ist ein grosses Steinkohlenlager, ausgezeichnete Qualität, entdeckt worden.

In der Deutsch-evangelischen Gemeinde zu **Porto Alegre** fanden im Jahre 1887 im ganzen 56 Taufen (von 28 Knaben und 28 Mädchen) statt, 28 Kinder (darunter nur 10 Knaben) wurden konfirmirt, 18 Paare wurden getraut, und 36 Personen (darunter 20 Kinder) starben. Die Gemeinde bestand zum Schluss des Jahres aus 238 zahlenden Mitgliedern, gegen 220 am Schlusse des Vorjahres. Der neu ernannte Pfarrer der Gemeinde ist Hr. Rektor Gustav Buchholz aus Finsterwalde, welcher ein festes Gehalt von jährl. 1:500\$ erhält, wozu Sporteln im Betrage von 800\$ bis 1 Couto treten. Ausserdem hofft man, der neue Pastor werde eine höhere Mädchenschule eröffnen, die in der That Bedürfniss ist, und sich auf diese Weise standesgemäss ernähren können.

**Landwirthschaftliche Plaudereien.**

In Nr. 30 der „Deutschen Volkszeitung“ von Curitiba findet sich ein Artikel über die dortige Landwirthschaft, der dadurch interessant für uns wird, dass er uns Vergleiche anstellen lässt zwischen der Produktionsfähigkeit der Provinzen Paraná und S. Paulo. Der Verfasser des Artikels, der sich als alter, praktischer Landwirth bekennt, stellt die Frage auf: „Was sollen wir pflanzen?“ Zunächst fertigt er den Weizen sehr kurz mit den Worten ab: „Weizen? Denke doch niemand daran“. Damit wird unsere schon früher ausgesprochene Ansicht bestätigt, dass der Weizenbau für die Provinz S. Paulo nicht lohnend werden könne, wenn er es nicht für das südlicher gelegene Curitiba ist. Roggen, heisst es dann weiter, ist das einzige, was der hiesige Kolonist am liebsten anpflanzt, denn er kostet die wenigste Mühe. Den Roggenbau hatten wir auch für S. Paulo befürwortet und stellt er sich für hier vortheilhafter als für Curitiba dar, da wir unsere noch kräftigen Ländereien zu Roggen vorläufig noch nicht zu düngen brauchen, der Anbau daher billiger zu stehen kommt, und endlich bessere Preise von der Frucht erzielt werden, denn unser Gewährsmann berechnet für dort die Kosten mit Düngung auf 1\$640 pr. Alq. und den Verkaufspreis in Curitiba gibt er zu 1\$500 an. Er bezahlt daher kaum die Arbeit und kann nur von Kleingrundbesitzern gebaut werden, da die Ausfuhr der hohen Fracht und des Zolles wegen nicht lohnend ist. Die Kartoffel, so heisst es weiter, ist seit 10 Jahren nur zeit- und stellenweise einigermaßen gediehen, so dass die Anpflanzung von Kartoffeln immer mit Risiko verbunden ist (ganz ebenso wie in der Provinz São Paulo). Darum ist es besser, wir wenden uns mehr den Hülsenfrüchten zu, und da die Erbsen wenig einträglich (wie hier) und die Ernte bei ungünstiger Witterung oft gänzlich verloren geht (passirt viel öfter bei Bohnen, da diese weit leicht-

ter keimen als Erbsen), so bleibt die brasilianische Nationalkost, schwarze Bohnen, noch immer das Beste. Dazu müssen wir bemerken, dass Bohnen ein schlechter Handelsartikel sind, was auch unser Kollege in Curitiba weiss, denn er sagt später: „Mais und Bohnen muss jeder Kolonist nur so viel pflanzen, als er in seiner Familie bedarf und ist dann erst rentabel, wenn er das Pflanz- und Reinhalten mit geeigneten Maschinen und Thierkraft besorgen kann.“ Der Tabakbau, fährt er fort, ist der rentabelste von allen und ist für Familien, wo mehrere Kinder schon behülflich sein können, sehr zu empfehlen. Der Tabak aber erfordert viele Arbeit und bedarf sehr fetten Boden. (Können wir bestätigen.) „Kohl und Gemüse. Ja, lieber Himmell! da haben uns die Italiener längst überflügelt, sie wissen, dass ein Maiskolben mehr Nahrungsstoff hat als ein Kohlkopf, sie verkaufen den Kohl und essen Polenta.“ Na, ich glaube, sie essen Polenta, weil sie sparen wollen, sind sie erst besser gestellt, dann essen sie wohl auch Kohl. Die Deutschen bei S. Paulo haben dieselbe Konkurrenz im Gemüsebau durch die Italiener. Doch hören wir weiter: „Wein zu pflanzen ist jetzt noch der rentabelste Landbau, ob unser Wein aber jemals ein Ausfuhrartikel wird, steht sehr in Frage, alsdann werden wir das Vergnügen haben, unsern Wein selbst zu trinken. (Gott sei Dank. D. Setzer.)“ Der kleine Schächer, der Setzer, er freut sich, dass er weiter wird billigen Wein trinken können, doch das taugt beim Setzen nicht, da müssen Kopf und Augen frei bleiben, sonst tanzen die Buchstaben und man setzt dann einen zu viel oder zu wenig, wie es ihm oben mit dem „n“ in rentabelste passirt ist. Wir in S. Paulo werden wohl auch für immer das Vergnügen behalten, unsern Wein selbst zu trinken; wenn auch einige Produzenten eine triukbare Waare liefern, so wird er sich doch nie zum Exportartikel aufschwingen können. Wir wollen noch folgendes aus dem Artikel anführen: Da wäre noch Heu und Alfafa als nutzbringend zu empfehlen. Wie aber die Regierung die Kolonisation unterstützt, sehen wir hier in Curitiba am besten; Heu und Alfafa, die hier sehr gut und leicht gedeihen, werden für den Bedarf der Thiere der hier garnisirenden Artillerie und Kavallerie aus Montevideo eingeführt, während der im Lande ansässige Kolonist den Aufbau — Heu wächst ohne jede Pflege auf jedem Roggenfelde, sobald die Ernte geschehen — unterlassen muss, weil ihm kein Absatz in Aussicht steht.“ Ob die Klage berechtigt ist, lässt sich nicht beurtheilen, da nicht gesagt ist, was für Gräser auf den Roggenfeldern wachsen, wenn es Drahtgras ohne Kraft und Saft ist, von dem im selben Aufsatz gelegentlich der Ernährung des Rindviehs auf den Campos gesprochen wird, so kann man der Regierung keinen Vorwurf daraus machen, wenn sie Heu von grösserem Nahrungswert von auswärts bezieht. Der Schreiber des Aufsatzes lässt „Heu wachsen“, wir sehen ihm gerne den Schnitzer nach, da jeder Landwirth ungenz zur Feder greift und nur Zeitungsartikel schreibt, wenn er glaubt, dadurch dem Allgemeinwohl zu dienen, so ist er berechtigt, Nachsicht mit seiner Schreibweise zu finden. Die Redaktion der „Deutschen Volkszeitung“ jedoch sollte den Schreiber auf diesen Fehler aufmerksam gemacht haben, sie hätte ihm die Spötterei ersparen können, die er gewiss von seinen Landsleuten wird haben hören müssen. Aus dem ganzen Aufsatz aber sieht hervor, dass die Landwirthschaft in Paraná nichts vor der in S. Paulo voraus hat und da ihr noch dazu Zuckerrohr und Kaffee fehlen, ist letzteres viel günstiger gestellt. Und bei alledem wird in Deutschland die Auswanderung nach den Südprovinzen, einschliesslich Paraná, befürwortet und S. Paulo als zur Auswanderung nicht günstig bezeichnet. —r.

**Vermischtes.**

Bisher galt es für einen schlechten Scherz, wenn man den Gedanken aussprach, es würde dereinst möglich sein, **Meeresarme** und breite **Flussmündungen** mittelst einer nicht auf dem Grunde ruhenden, sondern in einer gewissen Tiefe frei schwebenden Röhre zu **überbrücken**. Nun, diesen Scherz will einer der grössten Schiffsbauer Englands, J. Reed, zur Wahrheit machen. Er fertigt eine ausreichende Zahl von 350 Meter langen eisernen, doppelwandigen Röhren, deren offene Enden in einer gewissen Entfernung durch wasserdichte Wände abgeschlossen sind. Nachdem die Röhren durch verbundene Schiffe an Ort und Stelle geschafft worden, schiebt man sie teleskopartig ineinander, vernietet sie und entfernt endlich die erwähnten Wände. Die Schwierigkeit liegt hier nicht, wie man sich denken könnte, in der Ueberwindung des Gewichts des schwimmenden Tunnels, sondern im Gegentheil in dessen Schwimmkraft. Um ihn auf die erforderliche, die Schifffahrt nicht hindernde Tiefe zu senken, füllt Reed den Raum zwischen den Wänden mit Wasser und beschwert ausserdem die Röhre durch mächtige Gewichte und Anker, welche sie an Ort und Stelle festhalten. Der Tunnel wird mit einer Cementschicht bekleidet, damit er nicht durch Anker beschädigt werde. Dessen Durchmesser entspricht dem eines Eisenbahnzuges. Möglicherweise gelingt es, mit diesem Verfahren, wenn nicht den Kanal La Manche, so doch Meerengen mit ruhigerem Wasser, wie die Belte, zu überbrücken, und zwar mit weit geringeren Kosten als diejenigen eines eigentlichem Tunnels oder einer Brücke wären.

**Ein Regenbogen in der Nacht.** Ein ganz überraschendes Phänomen zeigte kürzlich des Nachts der Mond in Stettin. Kurz nach 12 Uhr legte sich, von Osten nach Westen ziehend, eine dünne Cirruswolke wie ein Schleier vor die Mondscheibe, die, während sie mit fast unverminderter Klarheit durch den Wolkenschleier

schimmerte, von einem blendend weissen Hof umgeben war, um welch letzteren sich zwei in überraschender Schärfe ausgeprägte Kreise in den Farben des Regenbogens legten. Die Farben des inneren Kreises reichten nur bis zum Gelb, während der äussere Kreis alle Farben des Spektrums in fast gleicher Helle wie beim Sonneneugenbogen aufwies. Die Erscheinung dauerte etwa eine Minute und wiederholte sich später noch einige Male, jedoch nicht mehr in derselben Deutlichkeit und scharfen Begrenzung, da die vorüberziehenden Wolken dichter und unregelmässiger wurden. Das Thermometer zeigte zu der abgegebenen Stunde nach Réaumur 10 Gr. unter Null.

**Büffetmamsell und Fürstin.** Ueber die während der letzten Tage in Paris gelegentlich der Trauung von Maurice Bernhard vielgenannte nunmehrige Schwiegermama desselben, die Fürstin Jablonowska, weiss ein Wiener Blatt Folgendes zu erzählen: „Herr Moritz E. . . gehörte zu den Löwen der Pester Gesellschaft und hatte in Pest eine gewisse Position in der Lebewelt. Die Gruber'sche Konditorei war der Sammelpunkt der *jeunesse dorée*. Dort verkaufte mit unnachahmlicher Grazie die blonde Louise Mohr Kaffeebonbons und servierte mit warmen Gefühlen das köstliche Eis des Herrn Gruber. Das schlanke, schöne Mädchen hatte viel Verehrer und einer derselben, Herr E. . . , entführte sie nach Wien. Hier machte Louise Mohr die Bekanntschaft des Fürsten Metternich, der damals noch ledig war, und des Fürsten Jablonowski, der sich durch seinen beständigen Geldmangel auszeichnete. Lange Zeit wohnte Louise Mohr in Wien in der Praterstrasse, wo sie ihre zahlreichen Freunde empfing und dieselben durch ihren Geist und ihre Liebenswürdigkeit entzückte; Fürst Richard Metternich kam nach Paris als Botschafter; den Fürsten Jablonowski hatte das Schicksal erreicht, vor dem auch fürstliche Geburt nicht schützt; er kam in den Schuldenarrest. Da entschloss sich Frä. Mohr nach Paris zu gehen, um die Hälfte des Botschafters Metternich zu erbitten. In der Hauptstadt des französischen Kaiserreichs herrschte damals ein sehr angenehmer Absolutismus, der Absolutismus schöner Frauen. Die reizende Pesterin gewann die Zuneigung des Kaisers Napoleone, und als Fürst Jablonowski, welcher ein volles Jahr im Schuldeuarrest zugebracht hatte, aus der Haft befreit worden war, beehrte er sich nach Paris zu gehen um dort die Verbindung mit der gezeigten Freundin anzuknüpfen. Fürst Jablonowski gewann in Paris Ansehen und Geld und heirathete die Verkäuferin aus der Budapester Konditorei, welcher er seine ganze Stellung verdankte. Louise Mohr ward Fürstin Jablonowski und entzückte noch auf dem letzten Balle in den Tuilerien die Herrengesellschaft durch ihre blendende Erscheinung. Sie hatte das Kostüm „Asien“ gewählt. Die Fürstin Jablonowska hatte sich in dem Adelskreise der napoleonischen Aristokratie in ihrer Stellung behauptet. Sie liess die Tochter aus ihrer Ehe mit dem Fürsten Jablonowski gut erziehen. Die junge Prinzessin heirathete kürzlich den Sohn der excentrischen Sarah Beruhardt, und als glückliche Schwiegermutter stand die Fürstin Jablonowska, geborene Mohr, in der glänzend geschmückten Kirche. Ob sie sich wohl noch des Pester Karmeliterplatzes erinnert und der Gruber'schen Konditorei, aus welcher sie hervorgegangen ist?“

Auf **sonderbare Weise** ist der bekannte Schauspieler Wilson Barret in London sein Mobilien geworden. Ein Dieb erfuhr, dass der berühmte Mime im Begriffe stand, auszugehen, erschien in dessen Abwesenheit mit einem grossen Möbelwagen und packte sämtliche Möbel „auf Anordnung W. Barrets“ hinein, wobei ihm dessen Diener natürlich behülflich waren.

**Amerikanisch.** „La Salle County Herold“ schreibt: Ein angenehmer Lehrposten scheint der von Benson Creek in Ritchie County in Westvirginien zu sein. Dort sagte der Schullehrer Freed Wilson dem schon ziemlich erwachsenen Schüler Davis, er müsse ihn leider züchtigen, und begann, sich auch dazu zu machen. Als Antwort zog Davis ein Messer, das er dem Lehrer in den Hals zu stossen versuchte, das diesen aber in die Stirn traf und die Pulsadern an der Schläfe zerschchnitt, sowie das rechte Ohr abtrennte. Davis warf sich dann auf den Niedergestürzten und brachte ihm noch ein Duzend anderer schwerer Wunden bei, ehe er abliess. Wilson wird schwerlich davonkommen. Er ist der dritte Lehrer an jener Schule, der von den Schülern vermessen worden ist.

**Merkwürdig.** Wir lesen in brasilianischen Blättern: „Die Ehefrau von Morse, des Erfinders des Telegraphen, ist stumm, und stumm ist auch die Frau Bell, des Erfinders des Telephons. „Daraus kann man schliessen, dass die Stummheit der Frau für das Genie ihres Gatten von günstigem Einfluss ist. Eine Frau, welche nicht spricht, ist der grösste Schatz für einen Mann von Talent. Allerdings giebt es noch einen kostbareren Schatz: eine taubstumme, blinde und gelähmte Schwiegermutter. Besser als diese kann nur eine todt Schwiegermutter sein. „Selbstverständlich machen wir eine Ausnahme mit der unserigen: *uma santa senhora!*“

**Neueste Nachrichten.**

**Berlin,** 25. Feb. Russland hat grosse Massen von Lebensmitteln und Munition in Odessa und andern dem möglichen Kriegsschauplatze benachbarten Orten angesammelt. Bei Berlin wird in Kürze eine grosse Heerschau abgehalten werden. — 27. Feb. Die „Norddeutsche Zeitung“ behauptet, der Zar sei geneigt, seine Forderungen zu modifiziren.

— 29. Feb. Es geht das Gerücht von einem Allianzabschluss zwischen Russland und Frankreich.

**London,** 25. Feb. Lord Salisbury erklärte, die Regierung studire mit grösster Aufmerksamkeit die bulgarische Frage. England wird wahrscheinlich die Initiative ergreifen zu einer internationalen Konferenz, um jene Frage im Interesse des europäischen Friedens zu ordnen.

**Rom,** 25. Feb. General S. Marzano hat alle verfügbaren Truppen vereinigt, um gegen Ghinda vorzurücken.

— 27. Feb. Prinz Louis Bonaparte, Sohn des Prinzen Jerome, nahm seinen Abschied als Offizier des italienischen Heeres, weil in Folge der Tripel-Allianz Italien vielleicht in Krieg gegen Frankreich geräth.

**New-York,** 25. Feb. Maskirte Individuen plünderten im Staate Arizona einen Bahnzug und die darin befindlichen Passagiere.

**Konstantinopel,** 26. Feb. Russland verlangte von der Türkei, dass dieselbe die Wahl des Fürsten Ferdinand von Bulgarien für ungültig erkläre. Die deutsche und österreichische Regierung erklärten sich hiemit einverstanden; die englische und italienische enthielten sich einer Erklärung.

— 28. Feb. Die Türkei hat auf das Verlangen Russlands, sie solle die Regierung des Fürsten Ferdinand für ungültig und seine Absetzung für nothwendig erklären, noch nicht geantwortet.

**Sophia,** 27. Feb. Die bulgarische Regierung ist dem Vernehmen nach entschlossen, jede Bewegung gegen den Fürsten niederzuschlagen.

**Petersburg,** 27. Feb. Ein Syndikat hat nur einen Theil der von Russland beabsichtigten Anleihe übernommen.

**San Remo,** 27. Feb. Nach einem Gerücht gilt der Zustand des Kronprinzen für hoffnungslos. Die Lunge soll angegriffen sein.

— 28. Feb. Die gefährliche Situation des deutschen Kronprinzen dauert fort.

**Massaah,** 29. Feb. Zwischen Italienern und Abyssinern ist eine Schlacht unmittelbar bevorstehend.

**Buenos-Ayres,** 25. Feb. Aus offizieller Quelle verlautet hier folgendes:

Es ist wahrscheinlich, dass die Grenzkommission aus den Missionen zurückkehren wird, ohne die ihr aufgetragene Arbeit zu beendigen. Die zwischen den argentinischen und brasilianischen Kommissären aufgetauchten Streitigkeiten bleiben noch immer ungelöst, wenn man auch günstige Meldungen darüber verbreitet. Es ist gewiss, dass ein Konflikt zwischen drei zu dem Personal der Kommission gehörenden Individuen stattgefunden hat.

— 25. Feb. Oberst Garmendia, Chef der argentinischen Grenzkommission in den Missionen, ist erkrankt.

— 27. Feb. Die Ackerbau-Ausstellung in Laplata ist heute eröffnet worden. In Rosario herrschen die Blattern.

Der brasilianische Gesandte in Montevideo reklamierte gegen die Quarantäne der brasilianischen Schiffe.

**Bahia,** 28. Feb. Die Sociedade de Immi-gração beschloss die Einrichtung einer Hospedaria und Kolonie-Anlagen für die Immigranten.

**Rio,** 28. Feb. Die Kammer von Diamantina publizierte die Befreiung des Muuzipiuns.

Es geht das Gerücht, der Deputirte für Pará, José Ferreira Cantão, werde zum Präsidenten von Pernambuco ernannt werden.

Die Bevölkerung von Pará, aufgebracht gegen die Mörder Cabral's, drang in die Gerichtssitzung und bedrohte dieselbe. Soldaten der Infanterie und Polizei zerstreuten das Volk mit Säbelhieben.

— 29. Feb. Es verlautet, der Finanzminister suche eine neue Anleihe anzunehmen. Dieselbe soll zur Hälfte im Auslande erfolgen.

Gestern hat die Polizei den pensionirten Capitão-Tenente der Armada, Hru. Leite Lobo, gemisshandelt. Die höheren und niederen Offiziere veranstalten im Club Naval eine Versammlung und verlangen Genugthuung.

**Wien,** 29. Feb. Man versichert, der Fürst Ferdinand werde seine Demission annehmen; er wolle aber fortfahren in Bulgarien zu wohnen, um die neuen Wahlen abzuwarten.

— Die deutschen Blätter diskutieren die Frage, wer der neue Regent werden könne.

**Hafenverkehr in Santos.**

Erwartete Damper:  
 Petropolis, von Hamburg, d. 1. März.  
 Lissabon, vom Laplata, d. 2.  
 Provence, von Genua, d. 3.  
 Santos, von Hamburg, d. 4.  
 Aymoré, von Rio, d. 6.  
 Tagus, vom Laplata, d. 7.  
 Abgehende Damper:  
 Rio Pardo, am 2. März, Mittags, nach:  
 Paranaguá, Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.  
 Bayswater, nach Triest, d. 2.  
 Bretagne, nach Genua, d. 2.  
 Lissabon, nach Hamburg, d. 2.  
 Ville de Maceió, nach Havre, d. 3.  
 Provence, nach Montevideo u. Buenos Aires, d. 4.  
 Aymoré, am 7. d., nach: Desterro, Rio Grande, Pelotas und Porto Alegre.

**Wechselskurs am 29. Februar.**

(London & Brazilian Bank in S. Paulo.)  
 London (Bank) 90 Tg. 24<sup>1</sup>/<sub>16</sub> d.  
 Paris do. 385 rs.  
 Hamburg do. 479 rs.

Vier tüchtige  
**Bautschler und Zimmerleute**  
 erhalten Beschäftigung in der Bau- und Möbel-Fabrik von Carlos Heiland & Bauer, Rio Claro.

Familien-Nachrichten etc.

In Joinville: O. J. Franz Berenstein mit Martha Bächtold. In Curitiba: Ernst Boutin mit Magd. Köhler. In Joinville: Jakob Grossenbacher, 82 J. — Wittwe Dorothea Krause, geb. Dreichel, 85 J. In Curitiba: Frau Christine Blitzkow, 27 J.



Das Kais. Deutsche Konsulat in S. Paulo

bittet um Auskunft über: Friedr. Wilh. Möscher, Maschinist aus Münster i./W. und Paul Wurst aus Hamburg. Für Beide liegen Briefe und Nachrichten im Konsulat.

Deutscher Männergesangverein LYRA.

Sonnabend den 3. März 1888, Abends 8 1/2 Uhr, Ausserordentliche Generalversammlung. Tagesordnung: 1) Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2) Antrag des Vorstandes betreffend die Verschmelzung des hiesigen deutschen Turnvereins mit dem Vereine Lyra. I. A.: H. Hafenerffer, I. Schriftführer.

Verein 'Zum Guten Abend'.

Sonnabend den 3. März 1888 BALL im Salon des portugiesischen Turnvereins. Die Mitglieder nebst ihren werthen Familien sind hierzu freundlichst eingeladen. C. Herbst, I. Sekretär.

RESTAURANT FLORA VILLA MARIANNA.

Sonntag den 4. März: Gulmbacher vom Fass mit musikalischer Unterhaltung. Zum Schluss: Abschiedsschmaus des Herrn Jacob Lyra, wozu alle Compadres freundlichst eingeladen sind. Francisco Nemitz.

In Abraham's Schoos!

Auf allgemeines Verlangen! Nächsten Sonntag den 4. März Grosser Familien-Ball wozu freundlichst einladet Fritz Abraham, S. Iphigenia 101.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten erlauben sich ihre am heutigen Tage erfolgte eheliche Verbindung ergebenst anzuzeigen:

Carl Anton Willems Wilhelmine Caroline Lütjens. Villa de S. Pedro (de Piracicaba), den 24. Februar 1888.

Avis.

Ich warne hiermit Jedermann, meiner Frau Caroline geb. Nielsen auf meinen Namen etwas zu borgen, indem ich für nichts hafte, da sie mit einem jungen Menschen, dem Uhrmacher T a n k e aus Dänemark, verduftet ist. Gleichzeitig fordere ich Alle, welche noch Forderungen an das Gasthaus 'Zur Heimath', Rua Rafael Tobias N. 55, haben, auf, ihre Rechnungen binnen 8 Tagen einzureichen. S. Paulo, 23. Febr. 1888. Carlos Kampmeier.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter bringe hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass ich mein in der Rua Rafael Tobias 55 befindliches Gasthaus 'Zur Heimath' mit allen Aktiven und Passiven an Hrn. Samuel Heusy übertragen habe. S. Paulo, 23. Febr. 1888. Carlos Kampmeier.

Mit Bezug auf obige Anzeige erkläre ich, dass ich das Gasthaus des Hrn. Kampmeier mit allen Aktiven und Passiven käuflich übernommen habe und dasselbe auf eigene Rechnung in bisheriger Weise fortführen werde. S. Paulo, 23. Febr. 1888. Samuel Heusy.

Mehrere luftige, gutmöblirte Zimmer sind zu vermieten. Rua Rosario 105 — Sobrado Santos.

Ein Dienstmädchen wird gesucht. Rua 25 de Março 233.

Gesellschaft Germania.

Sonnabend den 3. März 1888 Zur Feier des zwanzigjährigen Stiftungsfestes des Vereins

Musikalische ABENDUNTERHALTUNG

PROGRAMM: I. Theil. Prolog. Jansen, F. Gust. Das erste Lied, gemischter Chor. Bellini. Beatrice di Tenda, Phantasie für Flöte und Piano. Deklamation. Schubert. Des Mädchens Klage, Mezzo-Sopran. Flotow. Banditenduet, Scene a. d. Oper Stradella. II. Theil. Beethoven. Hymne an die Nacht } gem. Chor. Becker, V. E. O Wandern } Deklamation. Uhardt, L. Frühlingslied, Frauenchor. von Holten, C. Kindersymphonie, musikalischer Scherz. Kränzchen. Der Vorstand.

Die rühmlichst bekannte Nähmaschine LANÇADEIRA OSCILLANTE der SINGER MANUFACTURING COMPANY von New-York



ist die Königin aller Nähmaschinen sie hat nicht ihres gleichen

Ihre grossen Vorzüge sind: Der Arm ist bedeutend höher. Die Lançadeira nimmt eine Rolle Garn auf. Die Nadel ist äusserst leicht zu setzen. Macht 2000 Stiche in der Minute. Sehr leicht in Arbeit und geräuschlos, ohne gleichen. Näharbeiten vorzüglich in feinen sowie groben Stoffen, desgl. in Leder. Nadeln werden keine mehr zerbrochen, zerschneidet nicht den Stoff. Der Mechanismus ist der anerkannt beste und nach jahrelangem Gebrauch stets wie neu und immer perfekt. Garantie 6 Jahre. In wöchentlichen Abzahlungen ist die echte Singer Nähmaschine jeder Person zugänglich, oder gegen Baar mit einem Abzug. Instruktionen auf Verlangen sofort oder zu jeder Zeit. Ferner haben wir vorrätig: Zwirn und Seide, bester Qualität, zu sehr billigen Preisen, Nadeln, Oel in Latten und Flaschen, Maschinenstücke etc. etc. Deposito der einzig echten SINGER Nähmaschinen ist in der RUA DA IMPERATRIZ N. 34 B — S. PAULO. General-Direktion von Südamerika ist: Rua dos Ourives N. 53 — RIO DE JANEIRO.

Ein junger Angestellter in einem hiesigen Geschäftshause wünscht in einer anständigen Familie (nicht Kosthaus) des Morgens 9 Uhr am Frühstückstisch und Abends um 5 Uhr am Mittagessen Theil zu nehmen. Kirchspiel Santa Iphigenia bevorzugt. Offerten nebst Preisangabe erbeten unter K. an die Expedition dieses Blattes.

Dankagung. Allen lieben Nachbarn und Freunden, welche bei dem entsetzlichen Todesfalle unseres guten Gatten, Vaters und Schwiegervaters, des Tischlermeisters Otto Bierbrauer, uns mit Rath und That zur Seite standen, sowie auch bei dem Begräbniss ihre Theilnahme bezeugten, sagen wir unsern tiefgefühltesten Dank. S. Paulo, 28. Febr. 1888. Die trauernden Familien Bierbrauer und Blattmann.

Gesucht für einen älteren Herrn eine Wohnung, möglichst mit Möbeln. Offerten abzugeben in der Expedition d. Bl.

Eine gebildete junge Frau, welche geläufig portugiesisch, italienisch, französisch und deutsch spricht und gute Kenntnisse der englischen Sprache besitzt, sucht Stellung als Erziehlerin. Gef. Offerten an d. Exp. d. B. sub A. R.

Dr. Gustav Greiner Homöopath. Spezialitäten: Chronische Krankheiten, Fieber. Ladeira 25 de Março N. 4.

Zwei tüchtige Klempnergehülfen finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei A. Columbus, Rua Raphael Tobias 33.

Geschäfts-Eröffnung. Die Unterzeichneten bringen dem verehrlichen Publikum hiermit zur gef. Kenntnissnahme, dass sie am hiesigen Platze — Travessa do Seminario N. 10 — ein gutassortirtes

Leder-Geschäft sowie für alle zur Schuhmacherei gehörige Artikel eröffnet haben und sich bemühen werden, die sie beherrschenden Kunden auf's beste und billigste zu bedienen. Einziges Depot von Sohlenleder aus der Gerberei Palmeiras. Kleeberg & Comp.

Deutsche Bäckerei in Santos. Beehre mich hierdurch anzuzeigen, dass ich am hies. Platze, in Villa Matthias, eine Bäckerei eröffnet habe und meine verehrlichen Kunden mit den beliebten Sorten Roggenbrod, Weissbrod, sowie Kaffee- und andern Sorten Kuchen auf's Beste bedienen werde. Zugleich theile mit, dass ich das Deposito der Honigkuchen- und Zuckerwaaren-Fabrik von E. RICHTER & Co. in S. Paulo übernommen habe und bitte um gütigen Besuch. Hochachtungsvoll H. Meyer, Villa Matthias.

Ein zuverlässiger gebildeter junger Mann, der des Portugiesischen ziemlich mächtig ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen irgend welche leichte Beschäftigung hier oder auswärts. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.



Kirchenfest in Rio Claro. Allen Freunden der evangelischen Kirche theilen wir mit, dass die deutsche evangelische Gemeinde in Rio Claro am 11. März das vierte Jahresfest ihrer Kirche feiert, und ladet hiermit zu zahlreichem Besuche freundlichst ein Im Auftrage des Vorstautes: Pastor J. Zink. Rio Claro, 14. Febr. 1888.

Chacara zu verkaufen. In Villa Marianna ist eine Chacara, enthaltend ein aus Ziegelsteinen neu erbautes Wohnhaus, Hühnerhof, Weinpflanzung von 2000 Stöcken, Capimfeld etc. zu verkaufen. Das Grundstück hat fliessendes Wasser und ist ganz von Gräben eingeschlossen. Näheres bei Hrn. Pedro Hammes, Restaurant, Villa Marianna.

Deutscher Arzt. Dr. ADOLPH LUTZ hat sein Consultorium nach Rua S. Bento 42 verlegt. Sprechstunden von 11—1 Uhr. Wohnung: Rua do Gazometro 37. Allgem. Klinik. Spec.: Hautkrankheiten.

Eine deutsche Köchin wird gesucht im Chalet des Dr. Fernando de Albuquerque in der Bexiga.

Meine Wohnung befindet sich Rua Santa Iphigenia N. 60 (rothes Chalet) Sophie Schoeler, Hebamme.

Mme. VIUVA MARY ESCOFFON Corset-Fabrik empfiehlt Corsets von 68000 bis zu 258000. Hygienische Gürtel zum Gebrauche für Schwangere und für Kranke. Corset-Schüre von 5 Metern à 800 Rs. Barbatana à 800 und 400 Rs. Waschen und Ausbessern von Corsets. Rua do Rozario 7.

Zu verkaufen: Gebrauchte Nähmaschinen für Hand- und Fuss-Betrieb; eine Korkenschnide-Maschine, neuester Konstruktion, mit vertikalem Messer und horizontaler Bewegung, für jede beliebige Nummer. Leistung 10,000 pr. Tag; eine Luftdruck-Biermaschine, transportabel, komplett mit Schankhahn und Cylinder für Eis- oder Kältemischung; Kaffee-Röstmaschinen mit Oefen, Kugelsystem, bestbewährt von allen, in 2 Grössen; sowie reines Knochen-Oel für Maschinen. Rua S. José 68. — C. A. Becker.

Augenarzt. Der Spezialist Dr. CARLOS PENNA ordinirt täglich von 1—3 Uhr 55 — Rua da Imperatriz — 55 und wohnt: Rua Aurora 36 Telephon 42.

Norddeutscher Lloyd von Bremen. Der Dampfer BERLIN wird Ende dieses Monats eintreffen und geht am 10. März nach: Rio de Janeiro, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen. Arzt und Wärterin befinden sich an Bord. Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos Zerrenner Bülow & C. Rua de José Ricardo 2. In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.

KAISERLICH DEUTSCHE POST Der Postdampfer LISSABON Kapitän P. C. Holm geht am 2. März über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer SANTOS Kapitän C. Boie geht am 10. März über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. Der Postdampfer PARANAGUA Kapitän F. Röhlfis geht am 17. März über Rio, Bahia und Lissabon nach HAMBURG. An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten In Santos: EDWARD JOHNSTON & C. Rua de Santo Antonio 42. In São Paulo: FR. KRUEGER Rua da Estação 8. Druck und Verlag von G. Trebitz.